Fourier und Steuerzahler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fourier und Steuerzahler

Unter diesem Titel erschien in der Nr. 13 des «Schweizer Soldats» eine Einsendung, welche einer Berichtigung bedarf. Der Einsender Oe. stellt fest, daß im Militärdienst nicht gespart würde. Er begründet seine Behauptung u. a. damit, es werde in Rekrutenschulen und Wiederholungskursen gegen Dienstende, wenn der Verpflegungskredit nicht erschöpft ist, eine Verpflegung verabreicht, die den Namen Truppenkost nicht mehr verdiene. Er führt u. a. aus: «Es werden kostspielige Cremeschnitten-Desserts in großen Mengen verabreicht, beim Metzger wird nur noch Kalb- und Schweinefleisch in erlesenster Qualität eingekauft, Tee kann plötzlich nicht mehr ohne Rum getrunken werden und der Rest des Geldes wird dann noch an einem Kompagnie-Abend auf diese oder jene legale oder illegale Art verbraucht.»

Diese Darstellung erweckt den Anschein, als ob die Truppe mit den ihr bewilligten Mitteln hemmungslos schlemmen dürfte. Das ist durchaus nicht der Fall. Wohl wurde mit dem Inkrafttreten des neuen Verwaltungsreglementes vom 1. Januar 1950 an die Verpflegung des Wehrmannes wesentlich verbessert. Das war nötig, um die vielen vorher eingegangenen Beschwerden über ungenügende Verpflegung zum Verstummen zu bringen. Wenn nun anfänglich, insbesondere in einigen Rekruten- und Unteroffiziersschulen Mißbräuche und Uebertreibungen vorgekommen waren, so blieben diese auf verhältnismäßig wenige Einzelfälle beschränkt. Diesen wurde anläßlich der Revision die nötige Folge zur zukünftigen Vermeidung gegeben. Mit den «Weisungen betreffend den Truppenhaushalt vom 31. 12. 50» wurden die Erfahrungen aus dem Jahre 1950 zusammengefaßt und den Kommandanten und Rechnungsführern zur Kenntnis gebracht. Es sind denn auch seither fast keine derartigen Mißbräuche und Uebertreibungen mehr vorgekommen. Die Statistik zeigt übrigens, daß bereits im Jahre 1950 auf den Verpflegungskrediten namhafte Einsparungen gemacht worden sind.

Das Oberkriegs-Kommissariat schenkt der Haushaltführung der Truppe fortwährend große Aufmerksamkeit. Es ist entschlossen, gegen Vergeudungen und Mißbräuche im Truppenhaushalt mit aller Schärfe einzuschreiten.

Die Anlage von Feldbefestigungen und die Ausführung wichtiger Pionierarbeiten durch die Infanterie

(Fortsetzung)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt.*

II. Der Stellungsbau und die verschiedenen Verteidigungsanlagen auf dem Schlachtfeld.

1. Feldbefestigungen im Vorfeld.

Vorfeldzonen und -stellungen sollen dem Gegner den Einblick in die eigentliche Abwehrfront verwehren; außerdem sollen sie den Ausbau der Abwehrfront decken und die nötige Zeit dafür gewinnen. Dann sollen sie die rechtzeitige Alarmierung der Truppe ermöglichen und schließlich den Gegner schon frühzeitig zur Entfaltung und Entwicklung zwingen und seinen Angriff hierdurch verzögern.

Ihre Wahl ist so zu treffen, daß sie den Gegner zwingt, schrittweise vorzugehen und zur Wegnahme schon hier starke Kräfte und Mittel einzusetzen. Alle Anlagen sind der gegnerischen Erd- und Luftbeobachtung weitgehend zu entziehen und zweckmäßig zu tarnen.

Die vorgeschobenen Beobachtungs- und Alarmposten haben sich in Erdlöchern oder Granattrichtern einzurichten; dazu erstellen sie entweder Schützen- oder Einmannlöcher. Die senkrechten und tiefen Einmannslöcher bieten erfahrungsgemäß einen besseren Schutz gegen die Sicht und das Feuer des Gegners, sowie gegen Tanks als die flachen Schützenlöcher. Als Unterkunft dienen ihnen kleine abgestützte Unterschlüpfe in der vorderen Wand eines ausgegrabenen größeren Loches, Granattrichters oder einer sonst geeigneten Deckung.

Einzelne Schützengruppen und automatische Waffen richten sich am besten im Zwischengelände ein: entweder in einem kleinen, in sich geschlossenen Grabenstück oder in sonst vorhandenen guten Deckungen, wie z. B. in einem Hohlweg, Waldparzelle usw.

Nahe beisammen liegende Schützenlöcher und Nester sollen nicht durch einen gut sichtbaren Laufgraben miteinander verbunden werden; die einzelnen dazwischen liegenden Erdlöcher, Trichter usw. sind unauffällig zu verbinden, um den Gegner nicht auf die Stellungen aufmerksam zu machen. Als Unterkunft erstellen sie Unterschlüpfe oder kleinere Unterstände, entweder in der Stellung selbst oder — was besser ist — im weiter rückwärts gelegenen Zwischengelände.

Tagsüber sind die Eingänge durch Zelttücher usw. zu verhängen, weil die Schattenbildung vom Flieger gesehen wird. Alles kommt schon im Vorfeld darauf an, die Anlagen der Sicht und dem Feuer des Gegners zu verbergen, denn nur so wird das Feindfeuer auf das ganze Gelände verteilt und dadurch weniger wirkungsvoll; außerdem kann der Gegner auf diese Weise besser bekämpft werden. In den vordersten Stellungen ist beim Bau von Unterschlüpfen und Unterständen großer Wert zu legen auf die rasche Gefechtsbereitschaft der Besatzung einerseits und größtmöglichste Sicherheit gegen Beschuß anderseits. In kleinen, schwach gestützten Unterschlüpfen werden die Leute leicht verschüttet und sind der Erstickungsgefahr ausgesetzt; sind die Unterschlüpfe dagegen zu tief, so geht es zu lang bis die Besatzung beim überraschenden Angriff des Gegners herauskommt. Durch einen nur splittersicheren Einbau von Unterschlüpfen werden bei längerer Beschießung zu große Anforderungen an die Widerstandskraft der Verteidiger gestellt. Die Unterstände werden am besten durch Eisenträger, Balken, Baumstämme usw. verstärkt.

Die Feuerstellungen werden im Vorfeld nicht extra ausgebaut, da sie doch wieder zusammengeschossen werden; das gleiche gilt für Kopfdeckungen und Schützenauftritte; die Kopfdeckungen rutschen bei Beschießungen und starkem Regen zusammen. Dagegen ist für freies Schußfeld zu sorgen. Sobald das Feuer des Gegners aufhört, springen die Leute am besten in das nächste größere Erdloch und machen sich schußbereit.

2. Die Zone der Abwehrfront.

Für die Wahl dieser Zone ist maßgebend: das Gelände, die Panzersicherheit, die Beobachtungs- und Flankiermöglichkeit, die Verwendungsmöglichkeit der verschiedenen Waffen, die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel und schließlich auch die Bodenbeschaffenheit, welche auf den Stellungsbau einen großen Einfluß hat. Die gesamten Anlagen erstrecken sich über eine Tiefenzone von mehreren Kilometern. Für die Abwehr des Gegners sind in der Hauptsache notwendig: ausgebaute Erdlöcher aller Art oder Granattrichter oder sonstige geeignete Deckungen; ferner Stellungen für Scharfschützen, automatische